

Abtheilung  
eben. Der  
gerichtliche

phantasie  
Berichte der  
Vor sechs  
an noch in  
Krumen  
und so will  
dann auch  
den Dank  
erfahren, die  
er Ballast  
nicht unter  
achtmeier  
ist mal die  
tittentall-  
denen Blah  
fehlt. So  
m übrigen  
mit dem  
man es  
sch beim  
nachdrück-  
die Hand-  
wengigens  
t selbstver-  
stimm als  
Situation  
stiner und  
Kreisen de-  
mit Lutz  
t, Rudolf  
ein Son-  
schen Teil  
dere Note  
die in  
r Domin  
zeigt hat,  
t Schmal-  
m a n t a  
stammen  
auch das  
Zeit" und  
sichon be-  
bers Wis-  
früherem  
deller Er-  
Barietät-  
artungen,  
t luffige,  
von dem  
Kreuzer  
schaufeln-  
ne Taktik  
rt spricht.  
vragende  
Part-  
ine Wit-  
harimen  
gerung der  
ner auch  
ne Chre.

donum  
worden  
Bilanx  
(581 382)  
K ein-  
(550 453)  
gegen-

die Hind-  
g a. W.  
also das  
25 (L. V.  
386 942  
sollern  
auf neue  
ertragen.  
496 408  
186 648)  
lha von  
136 057

sowohl  
lart gut  
r ist  
tragebe-

Haid &  
0, Sep-  
einer

Co. in  
urg und  
berichtet  
kt auf

l.  
Ord.  
gesell-  
schen.  
Akt-  
Fuchs,  
Ord.  
marin-  
er &  
Steuern

Akt-  
linien-  
Akt-  
z. —  
L. Ges.

rungs-  
sheim.  
tsver-  
schsel-  
—  
Ord.

Liqu.

11 1/2  
ment-  
uida-  
Ord.  
abreit  
n. —  
AKT-  
sund-  
inter-  
Uhr  
AKT-  
sener  
uhr).

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und

## Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Nr. 562.

Donnerstag, den 5. November.

1914.

# Die Sperrung der Nordsee und die Neutralen.

## Russland umwirbt die Polen. — Der türkische Kriegsplan.

### Ein englisches Unterseeboot vernichtet!

### Die türkische Armee.

Von Rittmeister a. D. Großmann. (Z.)

Der Balkankrieg hatte kein allzu günstiges Licht auf die Verteidigungskraft des Osmanischen Reiches geworfen. Dann trat der wichtige, in den Lehren der modernen Kriegführung erprobte Enver Pascha auf den Plan, ihm folgte unter Führung des Generals Liman die deutsche Militärmission und nun steht eine intensive Arbeit ein. Was bisher geleistet wurde, ist so bedeutsam, daß das Heer von 1912 nicht vergleichbar ist mit dem heutigen Zustande der Armee.

Durch Ausschaltung der Politik aus der Armee ist eine Hebung ihres inneren, moralischen Wertes angebahnt worden, der Gemeininn der Truppe hat sich gesteigert, das Vertrauen auf die eigene Kraft hat sich gehoben. Aber darüber hinaus hat das Offizierskorps eine Verjüngung erfahren, so daß gute Instruktionen herangebildet wurden. Nicht zu unterschätzen ist die stille, emsige Arbeit, der sich die deutsche Militärmission im Bureau des Kriegsausschusses und des Generalstabs unterzogen hat. Namen, die in der deutschen Armee einen guten Klang haben, wie Oberst von Bronsart, General Postell und andere sorgten für alle jene Vorarbeiten, die eine Vorbildung sind für eine geregelte Nachbildung und einen gesicherten Aufmarsch. Das Verpflegungswesen und der Munitionsvorrat wurden nach deutschen Grundsätzen umgestaltet, natürlich unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse. Es leuchtet ein, daß ein Krieg in der Wüste von Sinai oder im weiten Kaukasus andere Vorbereitungen für den Nachschub an Verpflegung und Munitionsvorrat verlangt als ein Krieg in einem kultivierten Lande.

Ueber die Stärke und Gliederung der Heeresarmee verlautet nichts. Das Heerwesen ist bereits zu gruppieren, daß es Rücksicht nimmt auf gewisse kriegerische Möglichkeiten. Vier große Bezirke bilden den Stützpunkt einer Armee-Inspektion und zwar meistens Konstantinopel, zweitens Erzingian, drittens Damaskus, viertens Bagdad. Die Zahl der Armeekorps soll hier nicht angegeben werden; die Verteilung ist streng durchgeführt unter Ausdehnung des Brigadverbandes. Die modernen Spezialtruppen fehlen nicht, die Bewaffnung ist deutschen Ursprungs (Krupp, Löwe). Speziell auf dem Gebiete der Befestigungen ist viel getan worden. Die Mörte hat erstklassigen Zuwachs erhalten. Das Schwarze Meer zu beherrschen, wird ihr wohl gelingen; der einseitige Schlag wurde bereits kräftig getan bei Odesa und Sewastopol.

Die allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt, genau nach deutschem Muster (21. bis 35. Lebensjahr). Der türkische Soldat hat bewiesen, daß er sich zu schlagen versteht (Bewna). Er will nur geführt sein.

Kämpfe von höchstem Interesse auf zwei räumlich entfernten und gänzlich verschiedenen Kriegstheatern stehen bevor. Der Kaukasus ist anders zu behandeln als die Wüste Sinai. Wenn die Feinde behaupten, daß durch den Konflikt mit der Türkei ihre Heere in Europa nicht geschwächt würden, so ist das Schwindel. Russland hat seine drei kaukasischen Korps nach der Weichsel gezogen und zum Teil durch minderwertige Truppen ersetzt. England hat für Marokko bestimmte Infanterie in Syrien angehalten zum Schutze des bedrohten Kanals.

Weitere Verstärkungen auf beiden Fronten werden nachfolgen müssen. Das schwächt die Gefechtskraft der Feinde in Europa.

### Das deutschfeindliche Getriebe in Rumänien.

Aus Bukarest, 29. Oktober, wird uns geschrieben:  
Die Stimmung hier im Lande ist, man darf sich darüber nicht täuschen, den Zentralmächten im allgemeinen sehr ungnädig. Seitdem Take Jonescu, der Führer der Konjunktio-Demokraten, die Zeit nach dem Tode des Königs Carol für gekommen erachtete (zu Lebzeiten Carols würde er dies nicht gewagt haben), das Volk zu den Waffen zur Unterstützung der Franzosen, Engländer und Russen (die er in früheren Schriften selbst lebhaft bekämpfte) aufzurufen, feiert die Feindschaft gegen die beiden verhassten Mächte wieder wahre Orgien. Gestern fand eine Studentenversammlung statt, in welcher

### Banzerkreuzer „Yorck“ gesunken.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Berlin, 4. November.

S. M. großer Kreuzer „Yorck“ ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch starken Nebel erschwert.

### Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behndke.

Der Banzerkreuzer „Yorck“ ist am 14. Mai 1904 vom Stapel gelassen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 9500 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21,4 Seemeilen. Seine Länge betrug 127,3, seine Breite 20,2 und sein Tiefgang 7,3 Meter. Besetzt war er mit vier 21 zentimetrischen, zehn 15 zentimetrischen, vierzehn 8,8 zentimetrischen Geschützen, 1 Bug-, 1 Heck- und zwei seitlichen Torpedorohren.

Die Besatzung bestand aus 353 Mann. Da 382 Mann in der amtlichen Meldung als gerettet angegeben werden, hat die deutsche Marine außer dem Verlust des schönen, stolzen Schiffes, eines Schwertbrüderkreuzers „Yorck“, den Tod von 251 weiteren Seeleuten zu beklagen. Die Trauer der Marine ist die Trauer des ganzen deutschen Volkes.

Einpruch erhoben wurde gegen die angeführten Norddaten der Österreichern an Rumänien in der Bukovina. Gemäß einer Aufforderung eines Blattes, für die Getreideten (es kann sich hierbei nur um einige wegen Spionage Verurteilte handeln) an den hier lebenden „Keany“ Sache zu nehmen, zogen nach der Verammlung die Studenten vor das Lokal der deutschfreundlichen „Jura“ und zerstörten es, ebenso zogen sie nach der Wohnung des Besitzers der ebenfalls deutschfreundlichen „Minerva“, Sr. Cantacuzino, eines Sohnes des verstorbenen, hochangeesehenen Ministerpräsidenten gleichen Namens, um daselbst zu manifestieren. Die Professoren der Universität, die hinter ihren Schülern nicht zurückbleiben wollten, traten ebenfalls zusammen, um in einer Resolution die Regierung aufzufordern, die Neutralität aufzugeben und in Aktion zu treten. Ein paar Tage lang erschien eine mit russischem Gelde gedruckte Zeitung mit dem provokierenden Titel „Nieder die Deutschen“, und da ihr dieser Titel polizeilich untersagt wurde, erscheint sie jetzt mit der Bezeichnung „Hoch Rumänien“. Welche Völgennachrichten und dinständigen Artikel wurde, und eine gewisse Sorte anderer heutiger Blätter enthalten, ist kaum zu sagen.

Man erzählte mir, daß die letzten Tage des Königs durch dieses Treiben sehr verdirrt wurden, was gewiss mit der Ursache zu seinem schnellen Ende gegeben hat. Waren doch in einem Blatte deutsche Aufforderungen zu seiner Entsetzung zu lesen, und hatten doch russische Hände an das hiesige königliche Palais einen Zettel: „De inchiariat“ (Ja vermiest) gesetzt. Und dies alles dem ehrwürdigen großen Könige gegenüber, dem Rumänen schließlich doch alles verdammt! Als dann keine Reize aus Sinaita hierher gebracht wurde, war für den Augenblick allerdings alles tief ergriffen, jeder einzelne fühlte, was Rumänien an diesem großen König verloren hatte. Aber das ist jetzt bereits wieder vergessen, und man handelt von neuem und ärger als zuvor, ohne seine eigenen wirklichen Interessen zu begreifen. Die Affenlebe für alles Französische überwiegt alles. Daß die Stellung des neuen Königs unter diesen Umständen sehr schwierig ist, liegt auf der Hand. Zum Glück läßt sich das Ministerium unter der klugen Leitung des sehr tüchtigen Beattianu von dem Vorn nicht betören und verfolgt nach wie vor unbeugsam den in wiederholten Schläffen festgelegten Weg strenger Neutralität. Das Kabinett Bratianu erwirbt sich dadurch ein hohes Verdienst.

Die Japaner brüsteten sich mit einer den Engländern gut abgelernten Ruhmredigkeit, sie wollten am Kamenstage des Mikados, am 30. Oktober, auf den Wällen des erstürmten Tsingtau das Sonnenbanner hissen. Sie schickten starke Schiffe und zahlreiche Mannschaften gegen die deutsche Wacht im äußersten Osten, aber alle Versuche, sich der Befestigungen zu bemächtigen, mißlangten, weil sich die Verteidiger Tsingtaus als echte Helden bewiesen und ihre Pflicht getreu dem Versprechen des Gouverneurs jederzeit bis zum äußersten erfüllten. In der Abwehr der Angriffe hatte die deutsche Besatzung Tsingtaus wiederholt glänzende Erfolge zu verzeichnen. Die Schiffe der japanischen Schiffsgeschwader blieben wirkungslos. Ein japanischer Kreuzer lief in der Kautschoubucht auf eine Mine und versank, und bei einem Sturmangriff zu Lande holten sich die verbündeten Japaner und Engländer blutige Köpfe. So blutige Köpfe, daß sie sich weitere Verstärkungen aus Japan und aus Hongkong heranziehen mußten, um die Lücken in dem Belage-

rungsheer wieder auszufüllen. Der Tag des Mikados rückte immer näher, und kein nennenswerter Erfolg war bisher für die verbündeten Gelben und Weißen zu verzeichnen.

Aber die Welt sollte doch unter allen Umständen glauben, daß Japan das kleine Tsingtau rasch überrennen könne, und so wurde denn das im Lügen erprobte Reutersbüro bemüht, das Kriegsglück der Japaner verbessern zu helfen. Wir wurden zwei Fomts von Tsingtau zum Schweigen gebracht, dann kamen weitere an die Reihe, und schließlich blieben nur noch zwei übrig, deren Erstürmung nach Reuters nur noch die Frage von Stunden sein konnte. Mit dem Gelächel starker Bewunderung für die heldenhafte Ausdauer der deutschen Besatzung und zugleich mit dem Gefühl tieferster, ernstester Trauer um das Schicksal der wackeren Kämpfer blühte ganz Deutschland nach dem fernem Osten. Da kam der Kamenstag, aber die von uns gesandte japanische Siegesmeldung blieb aus. Man begann Hoffnung zu schöpfen, man begann sich, daß Japan ja nur mit Reuters Hilfe vor Tsingtau Erfolg erringen hätte, man wurde von Zweifel erfüllt. Und diese Zweifel erwiesen sich als wohl begründet und berechtigt. Der Daily Telegraph mußte sich zu dem peinlichen Eingeständnis bequemen, daß die Reuters-Meldungen über Tsingtau erlogen waren. So ließ sich nicht länger verschweigen, was chinesische Zeitungen verstanden: daß das deutsche Artilleriegeschwader von Tsingtau planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verjüngungen vernichtet und damit deren Angriff auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat. Die deutschen Forts von Tsingtau sind also mitnichten von Schwereigen gebracht, sie machen im Gegenteil den Angreifern außerordentlich zu schaffen; der Mikado ist um seine Geburtsstunde gekommen.

### Die Helden von Tsingtau.

Die Japaner brüsteten sich mit einer den Engländern gut abgelernten Ruhmredigkeit, sie wollten am Kamenstage des Mikados, am 30. Oktober, auf den Wällen des erstürmten Tsingtau das Sonnenbanner hissen. Sie schickten starke Schiffe und zahlreiche Mannschaften gegen die deutsche Wacht im äußersten Osten, aber alle Versuche, sich der Befestigungen zu bemächtigen, mißlangten, weil sich die Verteidiger Tsingtaus als echte Helden bewiesen und ihre Pflicht getreu dem Versprechen des Gouverneurs jederzeit bis zum äußersten erfüllten. In der Abwehr der Angriffe hatte die deutsche Besatzung Tsingtaus wiederholt glänzende Erfolge zu verzeichnen. Die Schiffe der japanischen Schiffsgeschwader blieben wirkungslos. Ein japanischer Kreuzer lief in der Kautschoubucht auf eine Mine und versank, und bei einem Sturmangriff zu Lande holten sich die verbündeten Japaner und Engländer blutige Köpfe. So blutige Köpfe, daß sie sich weitere Verstärkungen aus Japan und aus Hongkong heranziehen mußten, um die Lücken in dem Belage-

rungsheer wieder auszufüllen. Der Tag des Mikados rückte immer näher, und kein nennenswerter Erfolg war bisher für die verbündeten Gelben und Weißen zu verzeichnen.

Aber die Welt sollte doch unter allen Umständen glauben, daß Japan das kleine Tsingtau rasch überrennen könne, und so wurde denn das im Lügen erprobte Reutersbüro bemüht, das Kriegsglück der Japaner verbessern zu helfen. Wir wurden zwei Fomts von Tsingtau zum Schweigen gebracht, dann kamen weitere an die Reihe, und schließlich blieben nur noch zwei übrig, deren Erstürmung nach Reuters nur noch die Frage von Stunden sein konnte. Mit dem Gelächel starker Bewunderung für die heldenhafte Ausdauer der deutschen Besatzung und zugleich mit dem Gefühl tieferster, ernstester Trauer um das Schicksal der wackeren Kämpfer blühte ganz Deutschland nach dem fernem Osten. Da kam der Kamenstag, aber die von uns gesandte japanische Siegesmeldung blieb aus. Man begann Hoffnung zu schöpfen, man begann sich, daß Japan ja nur mit Reuters Hilfe vor Tsingtau Erfolg erringen hätte, man wurde von Zweifel erfüllt. Und diese Zweifel erwiesen sich als wohl begründet und berechtigt. Der Daily Telegraph mußte sich zu dem peinlichen Eingeständnis bequemen, daß die Reuters-Meldungen über Tsingtau erlogen waren. So ließ sich nicht länger verschweigen, was chinesische Zeitungen verstanden: daß das deutsche Artilleriegeschwader von Tsingtau planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verjüngungen vernichtet und damit deren Angriff auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat. Die deutschen Forts von Tsingtau sind also mitnichten von Schwereigen gebracht, sie machen im Gegenteil den Angreifern außerordentlich zu schaffen; der Mikado ist um seine Geburtsstunde gekommen.

Mit der Zeit wird es den Japanern, die ja immer neuen Erfolg heranzuschaffen können, leider zwar gelingen, das erstrebte Ziel zu erreichen. Aber ehe sie die Wälle von Tsingtau ersteigen, wird ein grausiges „japanisches Feuerwerk“ die Welt lehren, wie umständlich sich deutsche Helden zu verteidigen wissen. Das Gelände hinter Tsingtau ist mit Minen überlastet, die elektrisch geleitet werden. Ein Druck auf den Knopf, und die ankommenden Kompanien der Japaner werden zerrissen und schrecklich verunstaltet in die Luft fliegen. Und darum wird es noch lange, hoffentlich noch sehr lange Zeit währen, ehe es der japanisch-englischen Heeresmacht glückt, das kleine wackerer Häuflein deutscher Soldaten zu Boden zu zwingen. Die heißesten Wünsche Deutschlands begleiten die Verteidigungsschützen der Besatzung von Tsingtau. Und wenn schon die schwarzwälderige Flotte dort einmal von gelben Händen niedergebott werden sollte, dann wird sicher keiner mehr leben, der die deutschen Farben verteidigen könnte.

### Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Kopenhagen, 4. November. Aus London wird von der Admiralität gemeldet: Gestern morgen besah ein feindliches U-Boot ein deutsches Rattenkreuzer „Halcyon“. Ein Mann wurde verwundet. Als „Halcyon“ die Anwesenheit feindlicher Schiffe meldete, zogen sich diese zurück, verfolgt von englischen leichten Kreuzern. Der letzte deutsche Kreuzer warf Minen aus. Das englische

Unterseeboot „D 5“ lief auf eine Mine und sank. Zwei Offiziere und zwei Mann, die auf der Brücke des Unterseebootes standen, wurden gerettet. Der Rest der Besatzung ertrank.

Das vernichtete englische Unterseeboot gehörte zu der 8. Flottille und war ein D-Klasse. Es ist 1911 vom Stapel gelassen. Seine Länge betrug 61 Meter, seine Wasserverdrängung etwa 600 Tonnen. Besetzt war es mit drei 45 zentimetrischen Torpedorohren und einem 7,6 zentimetrischen Geschütz in der Schiffsmittele. In Besatzung zählte es 20 Mann. Da 4 Mann gerettet wurden, sind 16 Mann ertrunken.

Der Untergang von „D 5“ ist der dritte Verlust eines Unterseebootes für England. Am 18. Oktober war „E 3“ in der deutschen Bucht der Nordsee, am 21. September „AE 1“ in den australischen Gewässern vernichtet worden. Kriegen bald weitere folgen!

### Der österreichische Schlachtbericht.

Wien, 4. November. Amtlich wird verkündet: Die Bewegungen unserer Truppen in Rußisch-Polen waren getrennt vom Feinde nicht getrennt. Unseres Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Uza Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit.

An der gelizischen Front ergaben sich bei Poddubz südlich Sambor über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Generalmajor.

### Eniatyn von den Oesterreichern besetzt.

Budapest, 4. November. Die bei Ruty sowie nördlich von Czernowiz bei Kootornik geschlagenen russischen Abteilungen zogen sich gegen Eniatyn zurück. Sie versuchten, sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Eniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowiz bleiben die Russen ruhig.

Eniatyn liegt am Pruth, etwa in der Mitte zwischen Czernowiz und Kolomea.

### Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 4. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrichtung stehen unsere Truppen südlich und südwestlich Schabaz neuerdings auf den Feind. Der sofort angelegte Angriff schreitet gänzlich fort. Während der Kämpfe auf der Romanja wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, fünf Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre sowie viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegro wurden über tausend Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

### Der französische Schlachtbericht.

Paris, 3. November. Ein amtlicher Bericht von 3.30 Uhr nachmittags besagt:

Auf unserem linken Flügel scheint der Feind des Linte hier der Pier Stromabwärts Dirmulden gänzlich preisgegeben zu haben. Eine auf der Chauze der überdachten Gebiete vorgeschobene Reconnoissierungsteilung hat die Uebergänge der Pier ohne große Schwierigkeiten besetzt. Südlich Formarsbewegung besonders bemerkbar gemein. In der Gegend nördlich Vos wurde trotz der von den Deutschen mit beträchtlichen Beständen ausgeführten Angriffe unsere Front überall gehalten oder vor Tagesende wiederhergestellt. Neue Angriffe der Deutschen gegen die Forts die von Arras gegen Vahon und Le Quesnoy-en-Santerre sind gescheitert.

Im Zentrum in der Aisnegegend und im Tal de l'Argle vorgetrieben wird einige Fortschritte. Deutsch Baiten haben sich diejenigen unserer Streitkräfte, die auf den Abhängen der Höhebene die Dörfer Charonne und Soupir festgehalten hatten, laut den letzten Nachrichten aus dem Tal weiter gegen Westen hin zurückziehen müssen. Wir behaupteten unsere Stellungen oberhalb Boura und Comin auf dem rechten Flügel. Eine heftige Kanonade fand während des Tages zwischen Reims und der Maas, ebenso auf dem Sautes de Meule statt.

Neue Anstrengungen der Deutschen im Argonner Wald wurden verhindert. Wir fahren fort, Fortschritte zu machen. Nordwestlich von Pont à Mousson auf unserem rechten Flügel sind einige unserer besten gänzlich Divisionen längs der Seille.

Die bedrängte Linie Armentières-Arras.

Genf, 4. November. (Sta. Draht.) Wenig zuverlässig lauten die französischen Nachrichten über die von den Deutschen hart bedrängten Stellungen von Armentières-Arras, die überhaupt der Grundton aller seit 48 Stunden einlaufenden Nachrichten sind und den überaus optimistischen Optimismus vermissen machen.

Die Schlacht an der Yser.

London, 4. November. Der Kanonendonner der deutschen Geschütze in der Schlacht an der Yser ist über den Kanal herüber zu hören. Unter dem Einwirken von Dover herrscht infolgedessen harte Erregung. (D. T.)

Rotterdam, 4. November. Aus Hardeburg wird dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ gemeldet: Seit 13 Tagen wird bei West-Boolebese hartnäckig gekämpft. Täglich kreuzen deutsche, französische und englische Flugzeuge über West-Boolebese (etwa 15 Kilometer nördlich von Opern und 5 Kilometer westlich von Kasselare). Hervorgehoben wird, daß die deutschen Flieger ein großes Rauchwolken entwickelndes Mittel mitführen, mit dessen Hilfe sie sich gegenüber feindlichen Geschossen unsichtbar machen.

Vereitelte englischer Landungsversuch in Belgien.

(Eigene Drahtmeldung.)
'S Gravenhage, 4. November. An der belgischen Küste, namentlich auf der Strecke Ouden-Knot, legen die deutschen Truppen eifrig ihre Verschanzungsarbeiten fort, für den Fall, daß überhäufte englische Truppenabteilungen nördlich an einem Punkt der Küste gelandet würden. Angeblich gelang es einer kleineren englischen Abteilung, laut „Telegraph“, zu landen. Sie versuchte einen Anmarsch auf die nach Brügge führende Eisenbahn zu machen. Es kam zu einem heftigen Gefecht. Der Rest der Engländer wurde gefangen genommen. Erneute Absichten des Gegners auf die Stadt Koksiers (? D. Ned.) scheinen aus dem Umstand hervorzugehen, daß französische Artillerie verdamnte Stellungen bei Voisdendale, 7 Kilometer südwestlich Koksiers, einnahm. Hier findet heftiger Artilleriekampf statt. Nach „Daily Chronicle“ erhielten die Franzosen seit Sonntag ungefähr 10 000 Engländer zur Verstärkung ihrer Linien.

Unterbrochener Verkehr zwischen holländischen und belgischen Küstenorten.

Amsterdam, 4. November. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß jeder Verkehr zwischen Belgien und Holland unterbrochen und es niemandem gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

Die „hoffnungsvollen“ Belgier.

Mit welchen Hoffnungen die Belgier sich fragen, bemerkt folgende Drahtmeldung aus Kopenhagen: „Berlingske Tidende“ erzählt aus London: Nach hiesiger gelangten Mitteilungen demonstrieren die belgische Regierung in Le Harve das Gefühl, daß sie das belgische Parlament in Le Harve einberufen wolle. Man hoffe im Gegenteil, daß die Deutschen bald aus Belgien vertrieben sein würden und daß es dann möglich sein würde, das Parlament in Brüssel wieder zusammenrufen zu lassen.

Die Sperrung der Nordsee.

Die Ankündigung Englands, die Nordsee durch Minen zu sperren, hat bei den neutralen Mächten eine lebhafteste Erregung erregt. Die Vorklage Englands von der Londoner Seerechtskonferenz ist ein neuer Bruch des Völkerrechts und eine Rücksichtslosigkeit gegen das Recht und die Interessen der neutralen Staaten sowie gegen den neutralen Handel. Am schwersten werden durch diese Maßnahme die skandinavischen

Reiche sowie Holland getroffen. Der Direktor einer schwedischen Schiffahrtsgesellschaft hat — wie wir bereits in der gestrigen Abendnummer darauf hin — das Vorklagen in der Nordsee durch England direkt als den „Tod der Seefahrt der neutralen Mächte“ gekennzeichnet. Auch in Dänemark ist man aufgebracht, wie aus folgender Mitteilung ersichtlich ist:

Kopenhagen, 4. November. Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: Keine Maßregel in diesem Kriege berührt Dänemark so unmittelbar, wie diese, die für die dänische Schiffahrt tief eingreifende Folgen haben werde, die für den Augenblick noch nicht zu übersehen seien. Nach Blättermeldungen stellte die größte Schiffahrtsgesellschaft Dänemarks, die Forene de Dampfsskibsselskab, vorläufig alle Fahrten nach England ein.

Der Entschluß dieser dänischen Schiffahrtsgesellschaft, die Fahrten nach England einzustellen, zeigt übrigens auch, wie weitgehend die Welt ist, die England gegen Deutschland erhoben hat. Bisherlich haben die Briten an den Folgen dieser einer starken Veränderung entspringenden Maßnahme noch schwerer zu leiden, als wir in Deutschland.

Weiter liegen hierzu folgende Meldungen vor:
Christiania, 4. November. Das „Morgenbladet“ schreibt: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Übergriff gegen das internationale Völkerrecht. Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber neutralen Mächten ist auflösend und in die Augen springend. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Aufstehen der neutralen Mächte angedacht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbescheid ist nicht mehr, wenn jeder Übergriff der Kriegführenden Schwächere schweigend duldet. Die erste Wirkung der Sperrung ist, daß sich die Krisenspannung erhöht.

Diese Befürchtung ist auch bereits Tatsache geworden. Uns wird gemeldet:

Christiania, 4. November. Die norwegische Kriegsversicherungsgesellschaft für Waren beschloß, die Kriegsversicherungsprämien für die deutschen Nordseehäfen von 4 auf 10 Prozent, für Holland von 2 auf 5 Prozent zu erhöhen.

Der türkische Kriegsplan.

Kopenhagen, 4. November. Pariser Meldungen zufolge zielt der türkische Kriegsplan auf einen Angriff gegen Suez über Akaba nach Gaza und gleichzeitige Minenverlegung bis zur Sinaihalbinsel hin. Einem Telegramm aus Kairo zufolge befehligen die Türken unter deutscher Leitung die Städte an der Küste von Kleinasien und ziehen dort große Truppenmassen zusammen. Die Seeblockade von Smyrna flüchtete, da eine Verbindung durch die englisch-französische Flotte bestrahlt wird. (D. T.)

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 4. November. Die Beschießung der Dardanellenforts ist nach einem gestern abend hier ausgegebenen amtlichen Bericht von einem Fort erwidert worden. Auf einem englischen Panzerkreuzer, der von mehreren Geschossen getroffen wurde, brach ein Brand aus, worauf die Flotte aus Sichtweite verschwand. Die Engländer ziehen sich von der ägyptischen Grenze am Suezkanal zurück, wobei sie alle Forts auf ihrem Wege niederbrennen. Die Russen haben begonnen, die kaukasische Grenze zu besetzen. Im englischen Konsulat zu Bagdad haben die türkischen Behörden große Mengen Ätzen mit Munition und Martingengewehren beschlagnahmt. Eine Anzahl solcher Ätzen wurde von den Engländern im Kuptrat verurteilt. Trotzdem ist alles in drückendem Zustand.

An Stelle Dihanovs hat der Minister des Innern Talaat provisorisch das Ministerium der Finanzen übernommen. (D. T.)

Erneute Beschießung der Dardanellen.

Atien, 4. November. Eine Drahtmeldung aus Thenedos besagt, daß die Beschießung der Dardanellen nach 15 Minuten abgebrochen, kurz darauf aber wieder aufgenommen wurde und heute vormittag 10 Uhr noch andauerte.

Akaba von den Engländern zerstört.

Entgegen dem Inhalt des in der gestrigen Abendnummer enthaltenen amtlichen Berichts der Forts über einen vergeblichen Landungsversuch der Engländer in Akaba und über eine völlig erfolglose Beschießung der Befestigungen veröffentlicht die Londoner Admiralität folgende Mitteilung:

London, 4. November. Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Anfuhr in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze land der Kreuzer „Minerva“ die Stadt von eingeborenen Soldaten unter einem deutschen Offizier besetzt. „Minerva“ beschloß das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, die das Fort, die Kaserne, das Postamt und die Speicher zerstörte. Der Feind hatte einige Verluste, die Engländer keine. Akaba liegt am Nordende des gleichnamigen Golfes, wo das türkische Gebiet an die Halbinsel grenzt. Es wird sich ja bald herausstellen, ob die von den Engländern behaupteten Erfolge sich bewahrheiten.

Der neue Khedive von Englands Gnaden.

Frankfurt, 4. November. Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Engländer haben den Prinzen Hussein Kamil, den Onkel des Khediven und Sohn des Khediven Ismael Pascha, zum Khediven von Ägypten ernannt und den Sohn von Hussein Kamil zum Kronprinzen.

Deutsche aus Ägypten nach Malta gejagt.

Rom, 4. November. „Giornale d'Italia“ meldet aus Kairo, daß 55 dienstpflichtige Deutsche und Österreicher von Ägypten nach Malta transportiert wurden, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben müssen. Andere werden folgen. Unter den Transportierten befindet sich auch der bekannte Vater Warhoura, Besitzer der St. James-Bar, der sich als Franzose ausgab, aber Deutscher war. (D. T.)

Rußlands Werben um Polen.

Weder die leider keineswegs erfolglosen Bemühungen der Russen, die Bevölkerung in Kongresspolen im allgemeinen und in Warschau im besonderen zu gewinnen, berichtet das „S. T.“:

Als Abgeordneter des Jaren traf der Herzog von Odenburg in Warschau ein. Von den Spitzen der Behörden und Bürgerdeputationen auf dem Petersburger Bahnhof empfangen, äußerte er: „Der Kaiser will, welche schwere Zeit das Land jetzt durchgemacht hat. Ich bin entsetzt, um die Dankbarkeit des Kaisers und der Kaiserin zu übermitteln.“ Der Zar selbst schickte ein eigenhändiges Schreiben an den Warschauer Erzbischof, in dem er ausführt, daß er die Freunde der Bevölkerung über die Bestimmung von der feindlichen Invasion teilte. In Warschau läuft das Gerücht um, daß der Zar die Absicht habe, demnächst nach Warschau zu kommen, um sich zum König von Polen krönen zu lassen und ein neues Manifest zu veröffentlichen. Inzwischen ist das Manifest des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nochmals angehängen worden, mit besonderem Hinweis darauf, daß der Zar beabsichtigt, alle drei Teile Polens unter seinem Szepter zu vereinigen und dem Völkern eine konstitutionell-autonome Verfassung zu geben.

Bevor dieser Gnadenakt, der an eine recht schwere zu erfüllende Bedingung geknüpft ist, vollzogen wird, wollen die offiziellen Kreise Russlands durch eine Hilfsaktion ihr Interesse für das durch den Krieg mitgenommene Land bewellen. An die Spitze dieser Aktion trat Fürst Trubetzkoi, und die Petersburger Blätter brachten große Aufreue unter dem Titel: „Petersburg für Polen.“ Es lesen ziemlich bedeutende Spenden ein, die mitunter noch bedeutsamen politischen Demonstrationen begleitet sind. So haben Fürst Mathias Radziwili und der Moskauer Multimillionär Schachow in den „Russische Wiedermohnt“ „offene Briefe“ an den Fürsten Trubetzkoi gerichtet. Der eine heißt, daß es seinen Söhnen nunmehr gegeben sein werde, sich als gute russische Patrioten und als gute russische Staatsbürger zu betätigen. Der andere plädiert für eine bessere Behandlung der jüdischen Bevölkerung Polens. In Warschau selbst hat sich ein polnisches „Rotes Kreuz“ unter der Leitung von Mitglieder des polnischen Hochadels gebildet. Um dem überaus empfindlichen Mangel an Hilfsmaterial abzuwehren, hat ein Bürgerkomitee den Verkauf von Holz aus den Wäldern der Staatsdomänen erwirkt. Infolge der letzten Kämpfe hat die Reduzierung des Jaren in Sterniewice sehr gelitten. Auf der Bahnlinie Warschau-Sterniewice haben die Russen 28 Brücken gesprengt. Ebenso sind die Warschauer

Vorhabtbahnen vernichtet. Diese strategischen Maßnahmen des russischen Heeres werden dann als „Verwüstungen der Deutschen“ hingestellt.

Die Stimmung in Russland.

Schildert ein Petersburger Brief des „Giornale d'Italia“ wie folgt:

„Die große Masse der Bevölkerung, heißt es zu Anfang, habe zunächst an keinen Krieg gedacht. Sie habe aber in ihrem Optimismus und ihrer instinktiven Abneigung gegen Deutschland sich schließlich in den Krieg gefunden, der nach Ansicht der Regierung erst 1916 oder 1917 losbrechen sollte.“ Der Korrespondent führt dann fort: „Bei allen, die in Petersburg leben, fremden wie Russen, herrscht jetzt ein tiefes Gefühl der Isolierung von Europa. Die Verdächtigungen sind so fern, England ist so egoistisch und Frankreich so klein und schwach. Das schreibt man zwar nicht, aber man fühlt, man denkt es, und es hat sich allmählich die Überzeugung gebildet, daß das eigene Gewicht des Krieges ganz allein auf Russland lastet. Wenn nun auch noch die Türkei gegen Russland vorgehe, so werde die ganze europäische Grenze des Reiches in eine ungeheure Feuerbarriere verwandelt sein.“

Das russische Hauptquartier.

Ein Korrespondent der „Times“ schildert das russische Hauptquartier wie folgt:

Der Mechanismus des riesenhaften russischen Heeres hat seinen Mittelpunkt in einem abgelegenen Orte in Weißrussland. Da leben in einigen Eilen nach wie vor etwa 100 000 Männer, die den Generalstab ausmachen. Hunderte von Seiten mehrer sind die riesige russische Front aus, von der jeder Teil mit dem Generalstab durch einen Telegraphen verbunden ist. In diesem abgelegenen Orte, weit vom Kampfgetümmel, arbeitet das Gehirn des Heeres. Der Korrespondent behauptet übrigens, daß das absolute Alkoholverbot auch im Hauptquartier durchgeführt werde, was mir uns einwirkend in aller Beziehung zu bezweifeln erlauben. (D. T.)

Das Ziel der Moskauer Kaufmannschaft.

Amsterdam, 4. November. Aus Petersburg meldet Reuters: Der Zar beantwortete ein Ergebenheitstelegramm der Moskauer Kaufmannschaft, worin ausgeprochen wird, Friedensverhandlungen seien erst möglich, nachdem die Russen das Herz Deutschlands erreicht hätten, daß, das Herz ganz einverstanden sei. Die Erwartung eines Friedensschlusses vor gänzlicher Vernichtung des Feindes erwiderte allen Grundes.

Der Zar reist ins Feld.

Zarskoje Selo, 4. November. Der Zar begab sich zu Feldarmee. Er wurde von der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern zum Bahnhof geleitet. In seiner Begleitung befinden sich der Kriegsminister und das kaiserliche Gefolge.

Antivari von österreichischen Fliegern beschossen.

Rom, 4. November. Wie aus Stutari telegraphiert wird, ist Antivari gestern zehn Minuten lang von drei österreichisch-ungarischen Fliegern beschossen worden. Durch die Beschüsse wurde das Gebäude der Antivari-Gesellschaft zerstört und die Mole beschädigt.

Die Lage der in Oesterreich-Ungarn internierten Franzosen und Engländer.

Wien, 4. November. Der frühere amerikanische Botschaftsträger in Mexiko O'Shaughnessy, der mit einem Sonderauftrag bei der heiligen amerikanischen Vertretung eintrat, wurde vom heiligen amerikanischen Botschafter mit der Aufgabe betraut, sich persönlich über die Verhältnisse der in Oesterreich-Ungarn internierten, dem Schicksal der amerikanischen Botschafters unterstellten Franzosen und Engländer zu informieren. Ueber keine Maßnahmen, die O'Shaughnessy vor einigen Tagen beendete, erklärte er gegenüber einem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes“:

Was er gesehen, habe ihn vollkommen zufriedengestellt. Sowohl in den Niederösterreichern als auch in den ungarischen Internierten lagere habe er Engländer und Franzosen nach ihren Wünschen und Beschwerden befragt. Von keiner Seite sei ihm irgendeine Beschwerde unterbreitet worden. Eine Französin, die berechtigt

Der Deutsche Kaiser in Donchery.

(Z.) Großes Hauptquartier des Weltkriegs, 2. Nov.

Es gibt ein Bild von Camphausen, das wohl Tausende in der Heimat kennen. Auf der Landstraße, die von Sedan nach Charleville führt, treffen Napoleon III. und Bismarck zusammen. Der breite Wagen, in dem der Kaiser, von goldbetreten Reitern begleitet, von Sedan herkam, bleibt in der Allee stehen, durch deren Baumwipfel der Morgenwind streicht. Auf einen Stuhl gestützt, nähert sich der besiegte Kaiser dem Schilde des Deutschen Reiches, der auf einem gewaltigen Ross eintritt. Das war in der achten Morgenstunde des zweiten September 1870, am Tage der Kapitulation von Sedan, fast zur selben Stunde, als in dem Dörfchen Frenois die Kapitulationsurkunde von Motte, dem Generalstabchef des Königs Wilhelm von Preußen, und Grafen Wimpffen, dem general en chef der französischen Armee, unterzeichnet wurde.

Langsam näherten sich Napoleon und Bismarck dem Dorfe Donchery, das am rechten Ufer der Maas liegt. Am linken Ufer, hart an der Landstraße, steht ein einstöckiges, weißgetünchtes Haus. Ein Kranz gelber Ähren, von dünnem Drahtzaun geschützt, zieht sich um das kleine Häuschen; und auch am Fensterband in Läden aus buntem Scherben blüht es so recht zur Jahresfeier des Tages. An dieser Stelle vor dem Häuschen, an der Bismarck den Kaiser einlud, sah mit ihm in ein Zimmer des Häuschens zurückzugehen, macht heute unser Auto halt. Ein Bild über die Maas reißt den Gedanken rasch in die Gegenwart zurück. Hier wurde in den letzten Augusttagen erbittert gekämpft, Donchery

liegt in Trümmern, und auch das Schloß Belleuse, in dem König Wilhelm mit Napoleon zusammentraf und ihm Schloß Wilhelmshöhe für die Dauer der Kriegsgefangenschaft zum Aufenthalt anwies, wurde im Artilleriekampf schwer mitgenommen. Nicht weit von dem historischen Häuschen, gegenüber am Rand der Allee, schlafen deutsche und französische Soldaten seit neun Wochen inmitten eines Gemüsgartens den letzten Schlaf. Blumen, wie sie noch im Herbst blühen, umarmen jährlich die Gräber, die weigen Holzkreuze tragen deutsche Soldatenhelme und französische Kappen als Ehrenschmuck. Ritten unter den Helmen, auf dem Boden, wo Frankreichs Kaiserkrone verschlagen wurde, ruht Oberleutnant Fone, Bataillonsadjutant im 31. Infanterieregiment, gefallen am 28. August.

In dem kleinen Landhaus, aus dem acht Fenster durch die fahlen, aufstrebenden Zweige der schmutzberaubten Bäume noch dem gestirnten Dörfchen blicken, war am 12. Oktober d. J. Kaiser Wilhelm mit seinem Knecht, dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem Kommandanten des kaiserlichen Freiwilligen Automobilskorps und dem Reichsfanzler Herrn v. Bethmann Hollweg zu Gast. Die Eigentümerin des Hauses, die eine hübsche junge Frau gewesen sein muß, als Napoleon seine Krone verlor, ist heute über siebzig Jahre alt. Madame Journele Alban hat trotzdem erst graues Haar und spricht lebhafter als es sonst Matronen in ihrem Alter tun. Und ihre Augen leuchten aus, als sie vom Besuch des Deutschen Kaisers in ihrem netten, reinlichen Heim erzählt. Diefelbe enge Stiege, welche von der Hinterfront des Häuschens Napoleon und Bismarck emporgeliegen waren, führte auch den Enkel Kaiser Wilhelms des Ersten hinauf zu der

kleinen schmalen Küche, durch die man das niedrige Zimmer betritt, in dem Napoleon allem Glanz der Erde entsagte. Und Journele Alban frante vor dem Kaiser all ihre teuren Erinnerungen an jene denkwürdigen Tage aus. Sie zeigte dem Kaiser wie aus den schwachen, frohgeflochtenen Sesseln, auf dem Bismarck an dem runden Tisch saßen. Den anderen, auf dem Napoleon gesessen hatte, hatte ein preussischer Offizier Anno 1870 um einen Taler gekauft. Sie zeigte die vergilbte Photographie ihres letzten Kaisers, die ihren Ehrenplatz auf einer Kommode hat, in dem Kadame Alban ihre Andenken bewahrt. Darüber hängen Bilder aus dem großen Krieg und ein Tableau von Uniformknöpfen, die sie vor 44 Jahren auf dem Schlachtfeld von Donchery, wo der linke Flügel der Deutschen gestanden hatte, ausgelesen hatte. Der Kaiser befragte dann die hellblauen geklumpten Tapeten des Zimmers, die von vielen Tausenden Namen deutscher und französischer Besucher dieses Hauses bedeckt sind. Von der Begegnung Anno 1870 erzählt Frau Alban nicht viel; für sie hat der Besuch des Deutschen Kaisers auch erhöhte Bedeutung. Sie holt einen kleinen Goldrahmen herbei, in welchem sie, sorgsam unter Glas beschützt, vier Napoleondors aufbewahrt hat. Die hatte der scheidende Franzosenkaiser der aufschluppenden jungen Frau in die Hand gedrückt, als er das kleine Landhaus verließ. Diese vier Goldstücke zeigte sie auch dem Deutschen Kaiser, und lächelnd zog Kaiser Wilhelm vier andere hervor, vier funkelnde Zwanzig-Mark-Stücke mit seinem Bildnis und legte sie auf den Tisch, neben die letzten Goldstücke Napoleons. Etz zeigt uns die französische Frau das deutsche Geld. Und dabei sprudeln ihr Worte über deutsche Güte über die Döppeln. Dann wendet sie

zwei andere Goldstücke aus zwei Kalenderabreißzetteln. Das eine hatte ihr Bethmann Hollweg gegeben — sie charakterisierte ihn ungemein lebhaft „dieser große Mann“, und dabei zeigte sie bis an die Stuhndecke —, das zweite war eine Gabe des Prinzen Waldemar. „Das ist das Porträt meines Urgroßvaters“, hatte er ihr dabei gesagt. (Er 1870 wurden im Schloß Belleuse war.“ Und dann zeigte sie uns ihren wertvollen Schatz: Zwei alte, etwas abgegriffene Goldstücke von Kaiser Napoleon aus Sedan. Auf die Rückseite der einen hat Kaiser Wilhelm mit Bleistift seinen Namen geschrieben. Das ist seine tröstliche Handschrift, der Namenszug in französischer Sprache mit dem charakteristischen Doppelpunkt vor dem Imperator rex: „Guillaume: L. R.“ Auf der anderen Karte haben die Worte: „Waldemar, fils de Prins Henri de Prusse.“ Dann verlor Frau Kadame beide Karten wieder sehr lächelnd in einer Schachtel, die auch einen kleinen runden Kaufschutempel enthält mit der Aufschrift: „Maison de la J. Entrevue Donchery“. Den Stempel drückt sie auf Postkarten ihrer Besucher, und die Pfennige und Sous, die sie dafür erhält, halten ihr über die kleinen Sorgen des Alltags hinweg. Wenn die Tage des Friedens wieder kommen werden, wird das Haus von Donchery doppelt lebenswürdig sein. Von ihm aus werden dann die Touristen hinüberwandern zum Schloß Belleuse, der eigentlichen Geburtsstätte der neuen deutschen Kaiserkrone. Die Schreien des Krieges werden auch hier geholt werden. Denn Kaiser Wilhelm hat den Befehl gegeben, die beschädigten Teile des Schlosses in ihrer alten Gestalt wiederherzustellen.

Johann Strauß, Kriegsberichterstatter.



Neues Theater.

Donnerstag, den 5. November, abends 7 Uhr: (249. Abonnements-Vorstellung, 1. Serie, grün) In der Reueinführung: Die zärtlichen Verwandten.

Altes Theater.

Donnerstag geschlossen. Spielplan: Freitag: Sie erhebt; Samstag: Die zärtlichen Verwandten.

Soennecken's Kugelspitz-Federn. Nr. 91. 1 Gros M 2.50. Oberst erbsächlich. Bester deutscher Ersatz für die englischen Federn.

Krystall-Palast. Telefon 2071. Theater. Neu! Neu! Neu! „Krümel vor Paris“

Hans Beetz und Partner, Berlin. Gleichgewichtskünstler. Gustav Bertram, Leipzig. K. Schlöder-Olida, Leipzig. Der beliebteste Humorist. Charakter-Tänze. Germania S, Hamburg. Deutsche Sännerinnen.

Rheinperle Solo. Delikat. Margarine. Cocola. (Pflanzenbutter-Margarine) sind und bleiben die Elite-Marken der Margarine-Industrie.

Empfehlenswerte Neuheit. Anhängerkärtchen für Liebesgaben. Bienenarten, geschmückt mit dem Körenkreuz und einem vaterländischen Spruch.

Schiller-Verein (Literar. Gesellschaft) zu Leipzig E. V. mit Unterstützung von Rektor und Senat der Universität. 12. Vaterländischer Abend in der Alberthalle Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr.

5. Gewandhaus-Konzert, Donnerstag, 5. November. Leitung: Professor Arthur Nikisch. Das Lied von der Erde. Eine Symphonie für eine Alt- und eine Tenorstimme und Orchester von Mahler.

Leipziger Männerchor. (Ehrenvorsänger: Kgl. Musikdir. Gu-t. Wohlgenuth.) Dienstag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Alberthalle zum Besten unserer Marine.

Leinenhaus Friedrich & Lincke Leipzig - Petersstraße 13. Militär-Artikel: Fertige Sachen: Uniformhemden und Unterzeuge aus Flanell, Rohseide, Trikot, Barchent etc.

Hans Förster Kurprinzstr. 9, T. 6120. 2 Warte, 3 Sprechz. Sprz. 8-12, 2-5, Son. 10-12. Mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit billige Preise.

Alberthalle. Nächsten Montag, den 9. Novbr., abends 8 Uhr pünktlich, Richard-Wagner-Abend des Winderstein-Orchesters.

Naumann-Bräu Neumarkt. Vorzüglicher Mittagstisch. 1.-Mark und 1.50-Mark. Reichhaltige Abendkarte.

Neues Operetten-Theater. Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr: In der Reueinführung: Das Musikantenmadel.

Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr: Hohes Spiel.

Battenberg-Theater. Donnerstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr: Die Augen der Liebe.

Spielplan auswärtiger Bühnen für Donnerstag. Dresden Opernhaus. 11. Sinfoniekonzert Reihe A.

Battenberg. Neuer Spielplan für November 1914. Maria Nina L. Laurenz 4 Klüres. Loros Zinnsoldaten K. Scherbes.

















# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Der Aumetz-Friede-Abschluss.

Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung, nach der der Aufsichtsrat des Lothringers Hüttenvereins Aumetz-Friede in Knechtlingen beschlossen hat, für das abgelaufene Rechnungsjahr eine Dividende von 6 (i. V. 12) Proz. vorzuschlagen, ist nach einer Drahtmeldung aus Köln noch ergänzend zu berichten, daß sich die Gesamtüberschüsse des Unternehmens nach Deckung des Disagio's und sämtlicher Kosten für die im Berichtsjahr ausgegebenen 16 Millionen Mark gleich 20 Millionen Frank Obligations auf 14 119 106 (i. V. 15 991 116) Mark belaufen. Mit dem Vortrag aus dem Geschäftsjahre 1912/13 in Höhe von 1 215 832  $\mathfrak{M}$  ergibt sich ein

**Robgewinn von 13 031 190 (i. V. 14 846 113)  $\mathfrak{M}$ .**

Für Amortisationen werden im Abzug gebracht 5 017 456 (1 806 388)  $\mathfrak{M}$ . Abschreibungen auf Kohlenzechen und Bergwerke in Murville und Compégné, sowie die Fenschler Hütten-Akt.-Ges. von zusammen 3 450 564 (3 283 377)  $\mathfrak{M}$  wurden bei diesen Gesellschaften vorgenommen. Die Gesamtschreibungen in der Bilanz der vereinigten Betriebe betragen deshalb 8 467 961 (8 189 765)  $\mathfrak{M}$ , so daß sich ein

**Reingewinn von 8 013 733 (10 039 724)  $\mathfrak{M}$**

ergibt, dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Zu besonderen Rücklagen für Wohlfahrtszwecke 850 000 (1 050 000)  $\mathfrak{M}$ , für 6 Proz. Dividende 3 450 000  $\mathfrak{M}$ , Rückstellung für Kriegskosten 2 000 000  $\mathfrak{M}$ . Als Vortrag auf neue Rechnung kommen 1 214 128 (1 215 832)  $\mathfrak{M}$ .

Die neuesten Abschlußtafeln stellen sich (in 1000  $\mathfrak{M}$ ) mit denen der drei Vorjahre folgendermaßen in Vergleich:

	1913/14	1912/13	1911/12	1910/11
Aktienkapital . . .	58 000	58 000	58 000	45 000
Vortrag . . .	1 214	720	619	651
Betriebsüberschuss . . .	13 031	14 846	13 582	10 847
Abschreibungen . . .	8 468	8 190	4 324	3 070
Reingewinn . . .	8 013	10 040	9 217	6 182
Dividende in Proz. . .	6	12	12	12
Dividende in Mark . . .	3 450	6 900	6 900	4 404
Rückstell. f. d. Krieg . . .	2 000	—	—	—
Neuvortrag . . .	1 214	1 216	720	619

Die Generalversammlung soll am 30. November in Brüssel stattfinden.

Von den mit dem Lothringers Hüttenverein im Interessengemeinschaft stehenden Gesellschaften weist bei dem Fassonisenwalzwerk

### L. Mannstaedt & Co., Akt.-Ges.

der Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1913/14 einen Robgewinn von 1 751 640  $\mathfrak{M}$  gegen 1 677 823  $\mathfrak{M}$  im Vorjahre auf. Nach Abschreibungen in Höhe von 1 099 370 (961 459)  $\mathfrak{M}$  verbleibt ein Reingewinn von 652 269 (1 016 403)  $\mathfrak{M}$ . Hieron soll eine Dividende von 6 Proz. auf Vorzugsaktien und eine

### Dividende von 5% (8%) Proz.

auf Stammaktien verteilt werden. Auf neue Rechnung werden 5163 (5048)  $\mathfrak{M}$  vorgetragen.

### Der Jahresabschluß der

### Düsseldorfer Eisendraht-Industrie

in Düsseldorf weist einen Robgewinn von 747 716 (1 085 090)  $\mathfrak{M}$  auf. Nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen von 450 234 (420 725)  $\mathfrak{M}$  verbleibt ein Reingewinn von 297 482 (839 343)  $\mathfrak{M}$ . Der Aufsichtsrat hat die Auszahlung einer

### Dividende von 3% (8%) Proz.

vorzuschlagen beschlossen.

## Deutschlands Roheisenerzeugung im Monat September.

Nach den vorläufigen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug einer Drahtmeldung zufolge die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg im Monat September 1914

**insgesamt 589 687 t**

gegen 586 061 t im Monat August d. J. und 1 589 197 t im September 1913. Auf den Arbeitstag kamen im Berichtsmontat 19 336 t gegen 18 925 t im vorigen Monat.

Selt 1911 stellte sich die Roheisenerzeugung in Tonnen wie folgt:

	1911	1912	1913	1914
Januar . . .	1 320 685	1 385 493	1 009 714	1 566 505
Februar . . .	1 179 109	1 319 327	1 492 511	1 445 511
März . . .	1 322 142	1 424 076	1 029 483	1 602 714
April . . .	1 285 396	1 427 659	1 587 300	1 534 429
Mai . . .	1 312 255	1 403 610	1 641 846	1 697 211
Juni . . .	1 262 997	1 418 445	1 608 865	1 581 313
Juli . . .	1 290 106	1 468 011	1 648 882	1 564 945
August . . .	1 284 302	1 487 448	1 688 824	1 560 961
September . . .	1 250 702	1 518 623	1 589 197	1 580 087
Oktober . . .	1 334 941	1 633 529	1 651 447	—
November . . .	1 323 683	1 537 205	1 587 288	—
December . . .	1 377 637	1 566 025	1 609 680	—

Auf die einzelnen Sorten verteilte sich die Erzeugung in den Monaten September und August 1914 in Tonnen folgendermaßen:

	September	August
Gießereirohisen . . .	116 946	98 401
Besamerohisen . . .	16 144	25 162
Thomasrohisen . . .	325 086	349 886
Stahl- und Spiegeleisen . . .	108 835	100 305
Puddelrohisen . . .	13 076	14 907

Die Gesamtenerzeugung in den ersten neun Monaten 1914 beträgt insgesamt 12 016 888 t gegen 14 455 886 t.

Von den Bezirken sind im September im Vergleich zum August beteiligt: Rheinland und Westfalen mit 350 989 t (gegen 368 444 t im August), Siegenland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 31 329 (28 603) t, Schlesien mit 49 322 (48 280) t, Norddeutschland mit 13 356 (14 068) t, Mitteldeutschland mit 25 820 (23 117) t, Süddeutschland und Thüringen mit 12 844 (16 291) t, Saargebiet mit 24 752 (22 543) t, Lothringen mit 22 315 (25 249) t, Luxemburg mit 20 960 (45 167) t.

## Der Rohhäutemarkt.

Unser fachmännischer s-Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin:

Die Verhältnisse auf dem Rohhäutemarkt haben sich im Oktober weiter zuspitzt. Die bei Ausbruch des Krieges vorhandenen Vorräte an ausländischen Häuten gehen zur Neige. Inzwischen hat auch England ein Ausfuhrverbot, und zwar nicht nur für das Mutterland, son-

dem auch für Ostindien, erlassen, so daß dieses Land mit seiner bedeutenden Produktion an Kuh- und Büffelhäuten sowie auch an Ziegenfellen für den Weltmarkt gesperrt ist. An eine Einfuhr ostindischer Kipps, die in so bedeutenden Mengen in Deutschland verarbeitet werden, ist also vorerst nicht mehr zu denken. Südamerika ist wohl für den Bezug dortiger Häute frei; die Behinderung, wenn nicht sogar völlige Unmöglichkeit des Seetransports hat aber auch den Bezug südamerikanischer Wildhäute unmöglich gemacht. Holland hat sein Ausfuhrverbot trotz der Bemühungen sogar holländischer Handhandlungen aufrechterhalten. Auch Schweden und die Schweiz haben die Ausfuhr von rohen Häuten inzwischen verboten. Dagegen ist eine Erleichterung im Bezug aus Oesterreich eingetreten, das die Ausfuhr von Ochsenhäuten über 70 Pfund nach Deutschland wieder freigegeben hat. Es sind also keinerlei Zufahren heringekommen, mit denen man die inzwischen entleerten Lager in den Stapel- und Hafenplätzen hätte auffüllen können. Erfreulich war dagegen die Tatsache, daß in Antworten bedeutende Vorräte in Rohhäuten südamerikanischer, afrikanischer und auch zentralamerikanischer Provenienz vorgefunden und beschlagnahmt werden konnten.

Die inländischen Schlachtungen haben dagegen einen bemerkenswerten bedeutenden Umfang angenommen. Trotzdem ist aber eine empfindliche Knappheit in Rohmaterial für die Lederherstellung eingetreten. Für die Versorgung der Truppen mit Leder besteht dagegen keine Gefahr. Das Gefälle in Deutschland ist doch immerhin beträchtlich größer als der Bedarf in Militärledern. Außerdem sind seit Ausbruch des Krieges ganz bedeutende Mengen von Rohhäuten aus früheren Schlachtungen speziell für Militärzwecke eingearbeitet worden. Eine große Anzahl von Lederfabriken, die früher ganz andere Leder herstellten, haben sich der Fabrikation von Ledern für die Ausstattung unserer Truppen zugewandt. Daß jedoch in der Versorgung des Privatkonsums mit einer empfindlichen Knappheit zu rechnen ist, das steht außer Zweifel.

Gleichwohl dürften die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Rohhäute- und Ledermarkt noch keinen sicheren Maßstab für die weitere Gestaltung des Ledermarktes abgeben. Denn einerseits ist durch das Ausfuhrverbot sowohl für Häute als auch für Leder unser auswärtiger Handel lähmungsgelegt, all das Gefälle, das früher zum Export gelangte, kommt dem inländischen Markt zugute. Die teilweise Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Leder betrifft Ledergerätschaften, die für den Militärkonsum nicht in Betracht kommen, und von denen bei weitem genügende Mengen vorhanden sind. Ferner ist auch der Lederwarenexport unterbunden. Auch die für diesen notwendigen Ledermengen können dem inländischen Konsum zugeführt werden. Ferner dürfte der Privatverbrauch im Inlande wesentlich kleiner geworden sein, als er im Frieden war. Auch fällt ins Gewicht, daß wir auf dem Schuhwarenmarkt während der letzten Jahre fast ohne Unterbrechung mit einer empfindlichen Ueberproduktion zu rechnen hatten. Es dürften sich also bei Ausbruch des Krieges denn auch bedeutende Mengen sofort konsumfähiger Schuhwaren auf den Lagern befinden haben.

Auf alle Fälle bestehen gegenwärtig noch zahlreiche Unebenheiten auf dem Rohhäute- und Ledermarkt, die sich im Laufe der Zeit ausgleichen werden, wenn erst Produktion und Verbrauch sich regeln lassen. Die Tatsache ferner, daß ein Krieg gerade in Leder- und Lederwaren einen ganz bedeutenden Bedarf zur Folge haben muß, hat im August zahlreiche Firmen zweifellos auch zu spekulativen Einkäufen veranlaßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in Händen von Spekulantennoch durchaus nennenswerte Lager und auch Häutevorräte befinden, die erst dann dem Verbrauch zugeführt werden, wenn die Käufer die Ueberzeugung haben, genügend verdienen zu können. Denn trotz der Knappheit an Ware ist auf der anderen Seite die Tatsache auffällig, daß man davon immer noch laufend ganz ansehnliche Partien kaufen kann.

Die gegenwärtigen noch ziemlich unklaren Verhältnisse haben aber doch zu einer weiteren empfindlichen Vertiefung geführt. Die Notierungen sind besonders für die zu Militärledern geeigneten Häute ganz gewaltig gestiegen. Mit ca. 150 Pfund pro Pfund Rohhaut ist bis jetzt der Rekord erreicht. Auch in jenen Gattungen, die sich vordem der Bewegung nicht angeschlossen hatten, wie in schweren Bullenhäuten, ist inzwischen eine Wandlung eingetreten. Diese schweren Häute dienen heute zum Spalten, da sowohl der Spalt als auch die eigentliche Haut die mannigfaltigste Verwendung finden. Während bis vor kurzem Schaffelle verhältnismäßig bescheiden an der allgemeinen Bewegung teilnahmen, ist jetzt auch für diesen Artikel eine beispiellose Hausse eingetreten.

Die Häuteauktion in Hamburg ist, wie uns drähtlich gemeldet wird, aufgehoben worden. Das neunte Armeekorps hat sämtliche Häutevorräte mit Beschlag belegt.

Felle kamen zur Versteigerung, und zwar zu sehr hohen Preisen. Kalbfelle erzielten 50 Proz. mehr gegen den letzten Preis, schwere Kalbfelle 70 Proz., Schaffelle 100 bis 200 Proz., und Lammfelle sogar bis 250 Proz. mehr.

## Börsen- und Handelswesen.

In der gestrigen Berliner Börsenversammlung zeigte sich für die im nächsten Jahre zu pari rückzahlbaren 3 1/2proz. pennsylvanischen Bonds zu guten Kursen Begeh. Angeblich sollen diese Bonds zum Ausgleich von Zahlungsverpflichtungen nach Amerika Verwendung finden. Für tägliches Geld machte sich mehr Nachfrage bemerkbar; es wurde ein Satz von 5 1/2 Proz. genannt. Der Privatdiskont war 2 1/2 bis 3 1/2 Proz. In Kriegsanleihen und einigen Industriaktien haben Umsätze zu kaum veränderten Kursen stattgefunden. Die Kurse für russische Noten wurden gegen Dienstag etwas niedriger angegeben.

## Bank- und Geldwesen.

Verlängerung des russischen Moratoriums. Nach einer Meldung der „St. Petersburger Zeitung“ vom 21. September/4. Oktober d. J. ist durch Ukas an den Finanzminister angeordnet worden: Die Proteste und die Ergriffung von Maßnahmen zur Einlösung der Wechsel, auf vier Monate gerechnet vom Ablauftag, aufzuschieben, und zwar für Wechsel, die vor dem 17. Juli 1914 bis zum 17. November einschließlich d. J. ausgestellt wurden und deren Ausgabe- und Einlösungsort sich befinden in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Kielce, Lomsha, Lublin, Petrikau, Ploxk, Radom, Szwaski, Siedles, Cholm, Wilna, Kowno, Grodno, Kurland und

Livland. Die in den Abt. II und III des Ukases vom 12. September 1914 festgesetzten Regeln werden auf die Wechsel, auf die sich die Wirkung dieses Ukases erstreckt, angewandt. Dem Finanzminister wird anheimgestellt, die in den Abt. I und II bezeichneten Abweichungen von der allgemeinen Ordnung der Proteste nach Maßgabe der Notwendigkeit auf die übrigen Orte des Reiches zu erstrecken.

Die Zolleinnahmen Frankreichs weisen im Monat Oktober einen Ausfall von 6 782 402 Fr. gegen den Oktober 1913 und von 6 912 352 Fr. gegen den Voranschlag auf. Seit dem 1. Januar 1914 sind die Ergebnisse um 16 229 271 Fr. gegen das Vorjahr und um 17 554 343 Fr. gegen den Voranschlag zurückgeblieben.

## Montanergewerbe.

Braunkohlen- und Brikettindustrie. Akt.-Ges. in Berlin. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft steht auch der Punkt: Abberufung eines Aufsichtsratsmitgliedes. Es dürfte sich um das Aufsichtsratsmitglied John Mifford, Berlin, handeln.

Bergwerks-Akt.-Ges. Consolidation in Gelsenkirchen. Wie uns unser rheinischer Korrespondent drähtlich mitteilt, betrug der Ueberschuß im dritten Quartal nach den üblichen Abschreibungen 353 723 (i. V. 1 098 183)  $\mathfrak{M}$ .

Vom Eisenmarkt. Einer Drahtmeldung zufolge fand gestern bei der Königl. Eisenbahndirektion in Köln eine größere Submission auf Stabeisen und Bleche zur Lieferung im Etatsjahre 1915/16 statt. Stabeisen wurde am billigsten von der Gutehoffnungshütte zu 104  $\mathfrak{M}$  angeboten. Die höchste Forderung betrug 115  $\mathfrak{M}$ . Feinbleche bot der „Phoenix“ zu 118  $\mathfrak{M}$  an, der Höchstpreis belief sich auf 150  $\mathfrak{M}$ . Für Grubbleche forderte den niedrigsten Preis die Gutehoffnungshütte mit 109  $\mathfrak{M}$ , die höchsten Preise schwankten zwischen 127  $\mathfrak{M}$  und 139  $\mathfrak{M}$ .

## Stoffgewerbe.

Auf dem Flachgarnmarkt in Landshut war nach einer uns zugehenden Drahtmeldung die Stimmung infolge starker Nachfrage außerordentlich fest.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes. Die schon in der letzten Woche gemeldete lebhaft Beschäftigung der für den Heeresbedarf arbeitenden Tuch-, Wirk- und Strickwarenfabriken hält an; dagegen ist der Verkehr in den sächsisch-thüringischen Kleiderstoff-Fabriken, nachdem der einheimische Verbrauch seinen vorläufigen Bedarf gedeckt hat, etwas stiller geworden. Die Bestellungen des neutralen Auslandes waren im ganzen befriedigend. In anderen Zweigen der Wolllenweberei ist die Geschäftslage kaum verändert, doch haben die Warenpreise infolge der Wertsteigerung der Rohstoffe eine weitere Erhöhung erfahren müssen. Auch die Baumwoll-Garn- und Warenpreise sind höher als in der Vorwoche; in beiden Fällen war die Kaufkraft nicht besonders groß.

Aus der Seidenindustrie wird für einzelne Modestücke für die Damenbekleidung etwas besseres Geschäft gemeldet, das Ausfuhrgeschäft bewegt sich in den engsten Grenzen. Verschiedene Hersteller von Seidenwaren arbeiten andere Artikel. Der bedeutende Bedarf für Flachgarn hält an; ebenso arbeiten die Leinenwebereien mit allen Kräften. Aus der Jutebranche liegen in dieser Woche keine neuen Berichte vor.

Rückwanderung in Deutschland ansässiger schweizerischer Seidenwebereien. Zahlreiche schweizerische Seidenwebereien, die auf deutschem Gebiet (in St. Ludwig usw.) Zweigniederlassungen errichtet hatten, haben diese aufgehoben, um die Ausfuhr nach Ländern, die mit Deutschland Krieg führen, zu ermöglichen.

## Genussmittel, Hotelwesen usw.

Von der gestrigen Berliner Produktenbörse wird offiziell gemeldet: Infolge der mit dem 4. November in Kraft getretenen Höchstpreise war das Geschäft am Getreidemarkt minimal, da man sich über die Bestimmungen des Gesetzes noch nicht recht im klaren war. Weizen, Roggen und Mais waren bei Verkehrslosigkeit nicht notiert, Hafer fein notierte 230 bis 234, mittel 226 bis 230 (fest).

Auszugsmehl und Höchstpreise. Bei der in unserer gestrigen Abendausgabe enthaltenen Notiz muß es in der vorletzten Zeile des Telegramms des Sächsischen Mühlenverbandes an das Ministerium des Innern heißen: Verspätete Erlaubnis hat den Verlust unserer Kundschaft . . . statt: Verspätete Erlaubung hat . . .

Aktienbierbrauerei Gohlis in Leipzig-Gohlis. Die Generalversammlung wird durch Bekanntmachung im Anzeigenteil zum 30. November einberufen.

Zuckerfabrik Offstein in Neustadt. Die Generalversammlung genehmigte die vorzuschlagende Dividende von 6 Proz.

## Innen- und Aussenhandel.

Weitere Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen. Zur Bearbeitung von Anträgen auf Ausfuhrbewilligungen von den Ausfuhrverboten ist vom Reichsausschuss des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen für die Maschinenindustrie der Geschäftsführer des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten, Fr. Frölich, Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 8, und für den Bereich der deutschen Gläubereien der Geschäftsführer des Gläubereivereins, E. V. Reizinger, A. D. Professor Dr. Leidig, Berlin W 15, Pfalzburger Straße 72a, als Vertrauensmann bestellt worden.

## Transportwesen.

Mazedonische Eisenbahn (Saloniki-Monastir). Vom 27. August bis 2. September 30 953 (— 13 904) Frank; seit 1. Januar 1 672 158 (— 85 276) Fr.

## Verschiedene Gesellschaften.

Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. Joh. Zimmermann in Chemnitz. In der gestrigen Generalversammlung, in der 6410 Stimmen vertreten waren, wurde nach einer Drahtmeldung unseres h-Korrespondenten bei Besprechung des Jahresabschlusses erwärmt, daß die Direktion bemüht gewesen sei, den schlechten Zeitverhältnissen gerecht zu werden. Es sei ein um 200 000  $\mathfrak{M}$  höherer Rohgewinn erzielt worden. Die Verwaltung schlug vor, aus dem 222 225 (i. V. 22 510) Mark betragenden Bestüberschuß 140 784 (85 202) Mark zu Abschreibungen zu verwenden und den

Rest auf neue Rechnung vorzutragen. Aus Abklärungen wurde die technische und kaufmännische Leitung einer lebhaften Kritik unterworfen, die zum Teil zu persönlich zugespitzten Meinungsäußerungen führte. Besonders wurde von dieser Seite aus hervorgehoben, daß der Maschinenpark nicht den modernen Anforderungen entspräche. Von seiten des Vorstandes wurde die erhobenen Vorwürfe auf ihren wahren Wert zurückgeführt und ihr Urheber, der frühere Direktor, gebührend gekennzeichnet. Dr. Schöning teilte mit, daß es für einen so großen Fabrikbetrieb nicht möglich sei, sich auf eine Art Maschinen zu beschränken. Der neuen Leitung des Unternehmens sei es möglich gewesen, den Zimmermann-Erzeugnissen zu neuem Ansehen auf dem Weltmarkt zu verhelfen. Der Auftragsbestand war größer als im Vorjahre, so daß der Betrieb wie im Frieden aufrechterhalten werden konnte. Dem Arbeitsmangel wurde durch Heranbildung neuer Kräfte abgeholfen. Nach einer weiteren Debatte, in der der frühere Direktor in ein eigenartiges Licht gestellt wurde, wurde der Abschluß gegen 40 Stimmen genehmigt und den Verwaltungsgremien Entlastung erteilt. Außerdem wurde die Abänderung der Firma in Zimmermannwerke, Akt.-Ges., in Chemnitz beschlossen und die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wieder gewählt. Bankdirektor Christ wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Papierfabrik Reisholz, Akt.-Ges. in Düsseldorf. Die Gesellschaft hatte, wie wir bereits gemeldet, die Dividende mit wieder 18 Proz. in Aussicht genommen, doch hat bekanntlich der Aufsichtsrat eine Reduktion auf 12 Proz. infolge des Ausbruches des Krieges vorgenommen und begründet dies die Maßnahme in einem Nachtrage zum Geschäftsbericht etwa wie folgt: Die Beschäftigung sei im Juli und August bedingt gewesen, wogegen vom September ab der Abruf erheblich geringer geworden sei. Der Krieg habe den Bezug des aus dem Auslande kommenden Holzes unterbunden, man habe aber bei Ausbruch des Krieges alle greifbaren Holzvorräte aufgekauft, ebenso andre wichtige Rohstoffe, so daß die Gesellschaft für lange Zeit mit den wichtigsten Rohstoffen versehen sei. Die geplante Neuanlage im rheinischen Braunkohlenrevier bei Köln erforderte für Grundstücksankäufe sowohl als auch für die vorbereitenden Schritte größere Aufwendungen, die Ausführung selbst sowohl als auch der Erwerb der Beteiligung an der Papierfabrik E. Holzmann & Cie. in Unterweisenbach sei vertagt worden, da hierfür erst nach der Beendigung des Krieges neue Grundlagen gefunden werden müßten. Durch die erwähnten verschiedenen Umstände seien, ebenso wie durch die Kriegsfürsorge, die Betriebsmittel stärker in Anspruch genommen als in normalen Zeiten. Diese Verhältnisse und die ungelöste Wirtschaftslage veranlassen die Verwaltung zu einer Abänderung des ursprünglichen Vorschlages wegen der Gewinnverteilung, wie folgt: Der Reingewinn wird mit 1 321 013 (i. V. 932 272)  $\mathfrak{M}$  ausgewiesen, er soll folgende Verteilung finden: 100 000  $\mathfrak{M}$  der Spezialreserve, 720 000  $\mathfrak{M}$  zur sofortigen Ausschüttung einer Dividende von 12 Proz., 45 000  $\mathfrak{M}$  Tantieme für den Aufsichtsrat, 15 000  $\mathfrak{M}$  für verschiedene Gratifikationen, wovon sich der Vortrag auf 444 013 (i. V. 2272)  $\mathfrak{M}$  (ursprünglich waren 69 013  $\mathfrak{M}$  vorgesehen) erhöht.

## Zahlungseinstellungen usw.

- A.-A. = Anmeldebüro-Alb. 1. Gl. = Erste Gläubiger-Versammlung. P.-E. = Prüfungstermin. A.-A. 1. Gl. P.-E. = Anmeldebüro-Alb. 1. Gl. = Erste Gläubiger-Versammlung. P.-E. = Prüfungstermin.
- 1. Leipzig. Rafael Falger, Inh. eines Manufakturwarengesch. in Leipzig, Specks Hof 21/1 21/1 21/2
  - 1. Dresden. E. Emil Mathies, Handel in Schreibmaschinen und Büromöbeln . . . 24/1 41/2 41/2
  - 1. Posen. 1. Eduard Hoffmann, Schuhfabrikant in Losenau . . . 8/2 24/1 21/2
  - 4. Posenitz. August Oskar Grundmann, Bickermöbeler . . . 1/2 20/1 11/2
  - Konkursverwalter: 1. Kaufmann Max Trosman . . . 2. Auctionator Ernst Feuchler . . . 3. Hofrater Dr. Hertel in Posen . . . 4. Rechtsanwalt Zeschke.
  - Konkurs A. Otto Klitzsch, Inh. eines Baumwaren-Großhandlung und eines Agentengeschäfts in Leipzig-Gebisa. Zwangsvergleichstermin am 3. Dezember.
  - Konkurs Scheidter Bauwagner, Manufaktur- und Wappwarengeschäft, in Leipzig-Lindenau. Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen am 1. Dezember.
  - Konkurs O. F. Wilhelm Hesterik, Inh. einer Modewaren-Großhandlung in Leipzig. Nach Abhaltung des Schluss-Termins aufgehoben.
  - Konkurs Richard Lausch Nachf., Eisen- und Kurzwarenhandlung in Leipzig. Schluss-Termin am 12. November.
- In Aus dem übrigen Reich:
- Charlottenburg. Berliner Leinwandfabrik, G. m. b. H. in Berlin-Grünwald 24/1 31/2 31/1
  - Elektronombil-Gesellschaft m. b. H. in Berlin-Wilmersdorf . . . 24/1 31/2 31/1
  - Dresden-Hühner. J. Wojciechowski, Kaufmann in Hamburg-Brocken . . . 25/1 27/1 41/2
  - Elville. Metallwarenfabrik Oberwall . . . 18/12 24/1 12/1
  - Gardelien. Bürgerliches Brauhaus . . . 18/12 23/1 18/1
  - Kösel, G.-H. Carl Karpe t. Kaufmann . . . 1/2 25/1 18/12

## Von den Warenmärkten.

Liverpool, 3. Nov. Baumwoll. Umsatz 11 800 B Import 1346 B. Amerikaner, Middling und darunter 25 ander, 18, Brasilianer 18, Ägypter fair good und fair brawa 10, Ostindien 10 Punkte niedriger, middling 45. Ägypter fully good fair 6 50.

Amsterdam, 1. November. Javakaffee stetig, loco 44, November 39, Dezember 39, März 11, Mai 20, London, 1. November. Javazucker, Verrechnung 22 sh 4 d Verkäufer.

Berlin. Butter. (Preisfeststellungen der von der ständigen Deputation d. Berliner Butterhandels eingewählten Kommission mitgeteilt von August Braun, Leipzig.) Hol- und Genossenschaftsbutter Ia 117-118, IIa 112-113. — Außerdem weichen Ueberpreise beacht. Ruhig.

Hamburg. Mitgeteilt von Aug. Braun Buttergroßhandel, Leipzig (in den Bestimmungen der Bezirksvereinsverbände für Schleswig-Holstein wurden verkauft: 438 Duffel Ia 112,50-142,50, durchschn. 140,19 M, B Duffel IIa 112-113 durchschn. 112,19 M.

Köln, 1. November. Rüböl III. London, 1. November. Tergentin loco 31, Nov.-Dez. 29, Jan.-April 29.

Mülh, 1. November. Leinöl loco 19, Nov.-Dez. 20, Mai-Aug. 19.

London, 1. November. Kupfer per Kasse 110, 1 Monat 11, best selected 34-38, electrolytic 110-115. Zinn 120, 100 bis 110, Bismut 110, Nickel 110, Zink 22-24, Quecksilber 10.

Glasgow, 1. November. Eisen ruhig, per Kasse 68 sh 1 1/2, 1 Monat 48 sh 4 1/2, 3 Monate — sh — 5.

Danzig, 4. November. Weizen 24-26, Roggen 21, Gerste 22, Hafer —.

Magdeburg, 4. November. Weizen 148-152, Roggen 121-125, Gerste 121-124, Hafer 120-123, Mais 10,25-11,00. Werts: Weizk. —.

London, 1. November. Mäliermarkt. Weizen und Mais 1 sh bis 1 sh 4 höher.

Liverpool, 1. Nov. Weizen 1-4 d höher. Mais unverändert bis 4 d höher.

Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft Aktien d. d. Elbe. Köln Nr. 21 traf am 1. November in Alton ein. Warenausschiffe am 4. November. Dresden — 1, 2 (Fall 1,00). Calbe + 1,00 (Fall 1,10). Torgau + 1,00 (Fall 1,00).